

*Javier Álvarez-Mon: The Monumental Reliefs of the Elamite Highlands. A Complete Inventory and Analysis (from the Seventeenth to the Sixth Century BC).* Mesopotamian Civilizations 22. Eisenbrauns. University Park, Pennsylvania 2019. 224 S. mit 287 Farbabb., 110 s/w-Abb.

Das vorliegende Buch behandelt 18 Felsreliefs aus dem 2. und 1. Jh. v. Chr., die sich auf vier Orte des elamischen Hochlandes verteilen: Izeh/Malamir, Qal-e Tol, Kurangun und Naqš-e Rostam. Im katalogartigen Hauptteil des Buches (S. 9–93) werden die einzelnen Reliefs systematisch abgehandelt: Anbringungsort, Masse, Erhaltungszustand, Ikonographie, Komposition und Stil sowie Datierung. Den Abschluss bildet stets ein Abschnitt zur inhaltlichen Deutung, in dem sich der Autor auch mit älteren Interpretationen auseinandersetzt.

Dem Hauptteil sind ein Kapitel, das die Lage der Reliefs und ihr Verhältnis zu anderen archäologischen Stätten in ihrer Umgebung behandelt (S. 1–4), und ein Kapitel zur Entdeckungs- und Forschungsgeschichte (S. 4–7) vorgeschaltet.

In der Datierung folgt der Verfasser im Wesentlichen etablierten Ansätzen. Die Denkmäler lassen sich um drei chronologische Schwerpunkte gruppieren, einen nicht lange vor der Mitte des 2. Jhs., einen zweiten im späten 2. Jh. und einen dritten vom 9./8. bis zum 6. Jh. v. Chr. Das vorletzte Kapitel (S. 104–114) beleuchtet den historischen Kontext der genannten Denkmälergruppen, bringt die zweite Gruppe mit der von der Dynastie der Sütrukiden eingeleiteten Blütezeit Elams in Verbindung und interpretiert den Figurenreichtum, der viele der späten Denkmäler, insbesondere die Reliefs von Kul-e Farah von ihren Vorgängern unterscheidet, als Ausdruck veränderter gesellschaftlicher Verhältnisse, die sich im Zuge von Akkulturationsprozessen zwischen der elamischen Bevölkerung und zugewanderten iranischen Gruppen entwickelt haben.

Das letzte Kapitel (S. 115–117) betont die Bedeutung der durch die Reliefs dokumentierten Bildtraditionen für die Kunst der Folgeepochen, insbesondere der achämenidischen, aber auch der arsakidischen und sasanidischen. Insgesamt präsentiert das Buch den *status quo* in der Erforschung dieser wichtigen Denkmälergruppe.

Ein nützlicher Bildteil mit vielen Zeichnungen und zahlreichen, in ihrer Qualität allerdings stark variierenden Photographien ergänzt den Text.

Bruno Jacobs

*Julie Van Voorhis: The Sculptor's Workshop. Results of Excavations at Aphrodisias in Caria conducted by New York University.* Aphrodisias X. Reichert, Wiesbaden 2018. 192 S. mit 253 s/w-Abb., 1 Farbabb., 60 Taf.

Wer über römische Ideal- und Porträtplastik forscht, wird sich wohl kein spannenderes Forschungsthema vorstellen können, als die Auswertung des Fundmaterials aus einer Bildhauerwerkstatt in Aphrodisias, einem der wichtigsten und reichhaltigsten Bildhauerzentren der östlichen römischen Welt. Diesem prestigereichen Forschungsvorhaben wurde die Autorin mit ihrer ausgezeichneten und sorgfältigen Publikation (sie ging aus einer Dissertation an der Universität von Indiana hervor) mehr als gerecht.

Die karische Stadt Aphrodisias brachte von der späthellenistischen Zeit bis in die Spätantike eine immens hohe Anzahl an qualitätsvollen Marmorskulpturen hervor. Die meisten Statuen und Reliefs wurden für den lokalen Markt produziert, doch einige namhafte Werkgruppen fanden ab der fortgeschrittenen Kaiserzeit als Exporte ihren Weg bis nach Rom und in weitere Orte der römischen Welt.

Seit bald 60 Jahren wird in den Ruinen von Aphrodisias unter der Aufsicht der New Yorker Universität systematisch gegraben. Zwischen 1967 und 1969 legten die Ausgräber innerhalb einer umgebauten Stoa nordwestlich des Bouleuterions zwei Räume frei, die sich als Teile einer Bildhauerwerkstatt herausstellen sollten. Damals sowie im Laufe weiterer Grabungen stiess man dort und in der näheren Umgebung auf über 115 Skulpturen und Fragmente, die sich klar einem Bildhauerbetrieb zuordnen liessen. Durch ihre Auswertung dieses faszinierenden Befunds gelang der Autorin ein spannender und gut belegter Überblick über den bildhauerischen Output und die Organisation jener Werkstatt, die hier während einer längeren Zeitspanne, von ca. 200 bis 400 n. Chr., tätig war und in welcher Porträts und vor allem grössere und kleinere Statuen mythologischer Figuren gefertigt wurden. Das Fundmaterial umfasst sowohl fertig ausgeführte Statuen wie auch unvollendete Werke, aber auch einige ältere Skulpturen, die entweder nie verkauft werden konnten oder im Hinblick auf eine spätere Restaurierung dort lagerten. Es ist der Autorin hoch anzurechnen, dass sie sich nicht nur auf die Auswertung der archäologischen Befunde und die Bestimmung der Skulpturenfunde allein beschränkte, sondern dass sie das Material auch stilistisch untersuchte und in einen Vergleich mit auswärtigen Fundkomplexen stellte, die als Erzeugnisse von Bildhauern aus Aphrodisias klar belegt sind oder als solche vermutet werden. Diese Werkgruppen (Esquilin, Hadriansvilla in Tivoli, Silaharağa bei Istanbul und Chiragan im südwestlichen Gallien) wurden in letzter Zeit gleich von mehreren Forschern in die Spätantike datiert – mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Unrecht, wie die Autorin mit Sorgfalt und Vorsicht nahelegt: Wie der Befund der Werkstatt zu bestätigen scheint, sind in Aphrodisias in der Spätantike keine grossformatigen mythologischen Statuen mehr gefertigt worden, denn es standen damals noch genügend «antike» Grossskulpturen aus severischer Zeit zur Verfügung, die von den damaligen Bildhauern «aufgefrischt» und dem (Export)handel zugeführt wurden. Die dann gelegentlich hinzugefügten Signaturen beziehen sich folglich nicht auf die ursprünglichen Künstler, sondern auf die späteren Bearbeiter!

Die vorliegende Arbeit ist ein Markstein für die Erforschung der «Schule von Aphrodisias» und deren Skulpturenexport. Es bleibt zu hoffen, dass bald weitere Forschungen folgen. So müsste auch die Datierung der kleineren Statuetten, deren Spätantike in die Spätantike die Autorin stützt, noch genauer hinterfragt werden. Dabei würde es sich vielleicht lohnen, die Produktion der Marmorwerkstatt von Dokimeion in Phrygien vergleichend einzubeziehen und generell die Frage aufzuwerfen, ob einige Teile der fraglichen Aphrodisias-Exporte nicht ebenso gut aus diesem anderen, ganz auf Export ausgerichteten und viel weniger gut fassbaren Bildhauerzentrum Kleinasien stammen könnten.

Tomas Lochman

*Kristine Gex: Im Zentrum der Stadt. Klassische und hellenistische Funde und Befunde aus dem Grundstück Bouratza (Ausgrabung 1979–1981).* Eretria 23. Infolio, Gollion 2019. 336 S. mit 541 Abb., 140 Taf.

Der vorliegende Band ist den Ausgrabungen (1979–1981) der Schweizerischen Archäologischen Schule in Griechenland auf dem Grundstück Bouratza in Eretria gewidmet. Die Autorenschaft, bestehend aus zehn Spezialisten, legt diesen wichtigen Komplex 40 Jahre nach seiner Entdeckung der Forschungsgemeinschaft vor. Neben einer ausführlichen und gut nachvollziehbaren Darlegung der Befunde, welche aufgrund zum Teil widriger Umstände zur Zeit der Ausgrabungen nur spärlich dokumentiert werden konnten, bilden vor allem die Funde und deren chronologische und typologische Auswertung das

Kernstück der Publikation. Trotz der schwierigen stratigraphischen Verhältnisse gelingt es den Autoren durch die Kombination der Analyse von Befunden und Fundmaterial eine überzeugende Interpretation der Gebäudekomplexe und deren zeitlicher Abfolge aufzuzeigen, wobei transparent auf die Problematik eingegangen wird. So werden z. B. auch die eindeutig geschlossenen Fundkomplexe separiert und ausführlich besprochen, während für den restlichen Ausgrabungsbereich eine Auswahl des Fundmaterials getroffen wurde, die einen guten Überblick des Formen- und Typenspektrums vermittelt. **Hervorzuheben ist auch die Vorstellung einzelner Funde, deren Form, Herkunft und Datierung nicht bestimmt werden konnten.** Neben der Keramik und den Transportamphoren werden die Lampen und Leuchtvorrichtungen, Terrakotten, Utensilien zur Textilarbeit, die Münzen, Varia (wie Stein- oder Metallobjekte), die Architekturfragmente und die Tierknochen vorgelegt. Besonders für die klassische und frühhellenistische Zeit ergeben sich wichtige neue Hinweise zu bisher in Eretria unbekannt Formen aber auch zu den Handelsbeziehungen, die z. B. durch die äginetischen Kochgefäße und die Transportamphoren deutlicher aufgezeigt werden konnten. Gerade die Transportamphoren werden in der dem Forschungstrend folgenden Art präsentiert, bei der nicht deren Form, sondern deren Herstellungsort im Vordergrund steht. Der bewusste Verzicht auf Homogenität bezüglich inhaltlicher und formaler Aspekte der einzelnen Beiträge mindert deren Aussagekraft keineswegs und repräsentiert die Vielfalt der verschiedenen Subdisziplinen und Herangehensweisen der Archäologie. Den einzigen Wermutstropfen bildet die durchaus verständliche, z. T. aber summarische Besprechung gewisser Keramikformen aufgrund laufender Forschungsprojekte, auf die wir gespannt warten dürfen.

*Aleksandra Mistireki*

**Nikolaus Dietrich: Das Attribut als Problem. Eine bildwissenschaftliche Untersuchung zur griechischen Kunst.** Images & Context 17. De Gruyter, Berlin/München/Boston 2018. XIII + 384 p., 190 ill.

Comme l'auteur le relève en introduction, le concept «d'attribut» est rarement discuté en archéologie classique. Il désire donc rendre attentifs les chercheurs à l'intention du créateur qui détermine le choix et l'usage d'un attribut plutôt qu'à l'objet-attribut lui-même.

L'étude, séparée en trois parties, chacune divisée en quatre chapitres, illustre son propos par une série de cas particuliers. La première partie clarifie les définitions et le cadre envisagé: l'attribut est un objet qui porte une signification plus importante qu'un objet standard similaire ou un objet qui ne s'intègre pas naturellement dans le contexte narratif de l'image. La deuxième partie s'intéresse au temps: temporalité de l'image et temporalité dans l'image qui évolue progressivement vers une synchronie permettant de garantir la cohérence du récit figuré. La troisième partie aborde la question cruciale de l'attribut en tant que critère d'identification. Les attributs, selon leurs types, pouvant autoriser deux identifications distinctes: une identification générique – un guerrier – ou l'identification spécifique d'un individu. L'auteur aborde alors la flexibilité des attributs qui induit une accumulation d'attributs sur une même figure aux époques hellénistiques et romaines. Ainsi, cet ouvrage sera utile en premier lieu aux théoriciens des images ou à ceux qui désirent interroger plus consciemment les processus d'identification impliqués dans l'analyse de représentations figurées.

*Virginie Nobs*